

## **Bewusstsein und Perspektive – Neuer Umgang mit altem Geschenk**

*Das Geschenk muss faszinieren dürfen*

„Denn wie der Leib ohne Geist tot ist, so ist auch der Glaube ohne Werke tot.“<sup>329</sup>

Dies sind Worte aus dem Jakobusbrief, einem Brief, der zwar hinsichtlich des Verfassers und der Entstehungszeit strittig ist, der aber ganz unstrittig längst tief in einer Schublade steckt, die womöglich doch die falsche ist. Geht man davon aus, dass dieser Jakobus, für den auch die Person eines Halbbruders Jesu in Frage kommt, im zweiten Kapitel seines Briefes neben dem Glauben auch noch Werke vom Menschen fordert, um vor Gott Gerechtigkeit erlangen zu können, dann ergibt sich natürlich ein großes Problem. Es ergibt sich dann genau das Problem, welches den Brief in die Schublade befördert, die alle scheinbar überflüssigen und unnötigen Dinge beinhaltet.

Meinem Verständnis nach liegt aber im Blick auf Jakobus ein großer Fehler darin, misszuverstehen, was dieser eigentlich unterscheiden will. Ich denke nicht, dass Jakobus vom Glauben einerseits und Werken andererseits spricht, sondern eben zum einen vom Glauben, der aus sich selbst heraus gar nicht anders kann, als in Werken sichtbar zu werden, und zum anderen von einem Glauben, mit dem diese Werke nicht im möglichen Maße einhergehen, weil das Fundament das falsche ist. Bei Abraham, so schrieb Jakobus, „siehst du, dass der Glaube zu-

---

329 Jak 2,26

sammengewirkt hat mit seinen Werken, und durch die Werke ist der Glaube vollkommen geworden<sup>330</sup>. Jakobus spricht also nicht von einem Glauben, neben dem es auch noch Werke braucht, sondern von einem Glauben, dessen Vollkommenheit sich durch Werke zeigt. Und logischerweise ist deshalb „der Glaube, wenn er nicht Werke hat, tot in sich selber“<sup>331</sup>.

Mit dieser Schlussfolgerung gab Jakobus wahrlich nichts zum Besten, was nicht auch zum Beispiel Paulus auf seine Weise sagte:

„Denn in Christus Jesus gilt weder Beschneidung noch Unbeschnittensein etwas, sondern der Glaube, der durch die Liebe tätig ist.“<sup>332</sup> „Die Frucht aber des Geistes ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Freundlichkeit, Güte, Treue, Sanftmut, Keuschheit“<sup>333</sup>.

Leben im Glauben ist für Paulus Leben im Geist. Und Leben, das auf diese Weise gelebt wird, ist an den Früchten zu erkennen. Nichts anderes behauptet Jesus selbst:

„Nehmt an, ein Baum ist gut, so wird auch seine Frucht gut sein; oder nehmt an, ein Baum ist faul, so wird auch seine Frucht faul sein. Denn an der Frucht erkennt man den Baum.“<sup>334</sup> „Ein guter Baum kann nicht schlechte Früchte bringen“<sup>335</sup>.

---

330 Jak 2,22

331 Jak 2,17

332 Gal 5,6

333 Gal 5,22f

334 Mt 12,33

335 Mt 7,18

Und auch Johannes schlägt in eine ähnliche Kerbe, wenn er in seinem Brief schreibt:

„Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und verschließt sein Herz vor ihm, wie bleibt dann die Liebe Gottes in ihm? Meine Kinder, lasst uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit.“<sup>336</sup>

Jakobus wollte mit seinem Brief womöglich nichts anderes, als seine Leser aufzuwecken, indem er ihnen die Widersprüchlichkeit zwischen Wahrheit und Wirklichkeit vor Augen malte. Er „möchte ihnen auf den richtigen Weg helfen. Jak deckt auf, dass bei ihnen etwas Entscheidendes fehlt und ihnen der Glaube, so wie sie ihn verstehen, überhaupt nichts nützt“<sup>337</sup>.

Ich bleibe dabei, großen Abstand davon zu nehmen, jede Art von Glauben hinsichtlich des rettenden Charakters am Tage der Wiederkunft Jesu bewerten zu wollen, aber ich bin davon überzeugt, dass der Nutzen des Glaubens, wie er von Jakobus bemängelt wird, tatsächlich unvorstellbar weit hinter seinen eigentlichen Möglichkeiten für die Gegenwart bleibt und damit gegenwärtig tatsächlich unsinnig ist. Jedoch nicht, und das ist ein ganz entscheidender Punkt, weil im Glauben das Bewusstsein der Notwendigkeit guter Werke zur Vervollkommnung des Glaubens nicht ausgeprägt genug wäre, sondern weil der Grund des Glaubens nicht derjenige ist, der aus dem Glauben gute Werke von ganz alleine hervorbringt, ohne jemals über deren Notwendigkeit überhaupt nachdenken zu müssen. Auch

---

336 1Joh 3,17f

337 Wuppertaler Studienbibel, Peters, Jakobus, 125

Jakobus forderte demnach eben nicht dazu auf, neben dem Glauben auch gute Werke zu tun, sondern dazu, sich auf das Wesentliche zu besinnen:

Gott „hat uns geboren nach seinem Willen durch das Wort der Wahrheit, damit wir die Erstlinge seiner Geschöpfe seien.“<sup>338</sup> „Seid aber Täter des Worts und nicht Hörer allein; sonst betrügt ihr euch selbst. Denn wenn jemand ein Hörer des Worts ist und nicht ein Täter, der gleicht einem Menschen, der sein leibliches Angesicht im Spiegel beschaut; denn nachdem er sich beschaut hat, geht er davon und vergisst von Stund an, wie er aussah. Wer aber sich vertieft in das vollkommene Gesetz der Freiheit und dabei beharrt und ist nicht ein vergesslicher Hörer, sondern ein Täter, der wird selig sein in seinem Tun.“<sup>339</sup>

Jakobus forderte dazu auf, sich des Wortes der Wahrheit, also des Evangeliums, zu besinnen und beim Blick in diesen Spiegel nicht an der Oberfläche haltzumachen und wieder zu vergessen, sondern in das vollkommene Gesetz der Freiheit durchzuschauen, dabei auch zu bleiben, sich davon verändern zu lassen und daraus Täter zu sein.<sup>340</sup>

Ich würde sagen, es geht ihm also genau darum, klarzumachen, dass es nichts Besseres, nichts Nützlicheres, nichts Retenderes und nichts Glückmachenderes gibt, als die eigene Heimat aus dieser Welt ins Reich Gottes zu verlagern und aus der daraus resultierenden Freiheit von dieser Welt in dieser

---

338 Jak 1,18

339 Jak 1,22-25

340 Vergleiche Wuppertaler Studienbibel, Peters, Jakobus, 100f

Welt zu leben und ganz unvermeidbar auch zu handeln. Wie es Jesus sagte:

„Und jene sind es, die auf das gute Land gesät sind: Die hören das Wort und nehmen's an und bringen Frucht, einige dreißigfach und einige sechzigfach und einige hundertfach.“<sup>341</sup>

Stimmt der Boden, kommt die Frucht von alleine.

Die Seligkeit, die nach Jakobus dann aus der Tat unmittelbar resultiert, hat im Übrigen nichts mit Rettung zu tun. Das Wort, das Luther hier mit *selig* übersetzt hat, meint tatsächlich nichts anderes als *glücklich* oder *glücklichselig*. „Glücklich zu preisen im Tun – das bedeutet nicht, durch das Tun gerettet werden, sondern in seinem Tun in Übereinstimmung leben mit dem Wort.“<sup>342</sup> Die Rettung erfolgt alleine durch den Glauben.

Auch Jakobus richtet gegen Ende des Briefes den Blick auf das Ziel des Glaubens und damit auf genau das, was das gesamte Dasein des Glaubenden prägen sollte:

„So seid nun geduldig, Brüder und Schwestern, bis zum Kommen des Herrn. [...] und stärkt eure Herzen; denn das Kommen des Herrn ist nahe.“<sup>343</sup>

Glaube ohne Werke kann nun folglich unmöglich lebendiger Glaube sein. Glaube lässt sich auch nicht lebendig machen, indem man fleißig wird und sich anstrengt, gute Werke zu tun. Womöglich braucht es tatsächlich gar keinen anderen besseren

---

341 Mk 4,20

342 Wuppertaler Studienbibel, Peters, Jakobus, 103

343 Jak 5,7f

Glauben, um am Ende gerettet zu werden, das weiß Gott alleine, aber die einzige Möglichkeit, im Glauben bereits heute in der gegenwärtigen vergänglichen Welt wahrhaft lebendig zu werden, besteht darin, den Blick auf das Evangelium vom Reich Gottes, in welchem die Liebe Gottes zum Menschen uneingeschränkt zum Ausdruck kommt, zu lenken, sich aufgrund dieser Botschaft an Gott festzumachen und sich durch diese Kraft Gottes positiv verändern zu lassen. Jeder andere Weg ist letztlich nicht weniger als Betrug an uns selbst, initiiert, begünstigt und gefördert durch den Chef der Holzwegmeisterei.

Es ist an der Zeit, zu jeder Zeit, jeden Holzweg endlich und immer wieder zu verlassen. Nicht, weil wir nicht auch auf einem Holzweg am Ende von einem höchst gnädigen Gott abgeholt werden könnten, sondern weil wir es uns und allen Menschen um uns herum sonst bis dahin unnötig schwer machen. Ganz abgesehen davon, dass wir Gott die größte Freude damit machen würden, wenn wir uns eben endlich mit seinem Geschenk beschäftigen würden, anstatt dieses weiterhin unausgepackt unterm Osterbaum liegen zu lassen.

Es ist Zeit, dass wir uns endlich anders verhalten als das Volk Israel in der Wüste und nicht mehr nur auf das schauen, was wir hatten, haben oder wieder haben könnten, sondern stattdessen die Verheißung Gottes über diese Welt hinaus in den Blick nehmen. Es ist auch Zeit, dass wir aufhören, lediglich im Bewusstsein des Preises, den Gott für sein Geschenk an uns bezahlt hat, zu versuchen, mit unserem Leben diesem Preis irgendwie gerecht werden zu wollen, sondern stattdessen beginnen, in der tatsächlichen Auseinandersetzung mit dem Geschenk, endlich unweigerlich aufzublühen und auf diese Weise

ganz automatisch in Übereinstimmung mit dem Wort der Wahrheit zu leben.

Und das hat nichts damit zu tun, den hohen Preis dieses Geschenks nicht zu achten, denn die größte Achtung dieses Preises liegt doch ganz unzweifelhaft darin, wenn das Geschenk beim Beschenkten seine volle Wirkung entfalten darf. Lassen wir uns vom Ausblick auf die künftige Herrlichkeit im Reich Gottes mit unfassbarer Freude erfüllen, dann werden wir nicht nur nach dem Willen Gottes das Leben in Fülle erfahren, wir werden auch nach seinem Willen leben. Aber nicht weil wir das müssten, sondern weil wir dann gar nicht mehr anders können und wollen. Nicht aus einer Verpflichtung angesichts des Preises heraus, sondern aus Freude, Dankbarkeit, Liebe und Freiheit, resultierend aus der unfassbaren Herrlichkeit des Geschenks.

So wenig Gott meines Erachtens will, dass wir sein Reich in der Vergänglichkeit suchen und erzwingen wollen, so wenig will er, dass wir aus demütiger Dankbarkeit angesichts des Preises versuchen, ein Leben nach seinem Willen zu leben. Er will, dass wir aus der Freude über die Herrlichkeit seines Geschenks heraus ein Leben in diesem Geschenk leben. Wir sollen Jesus nicht nachfolgen, weil Gott für uns tief in die Tasche gegriffen hat. Nein, wir sollen das Geschenk seiner Liebe annehmen und uns von dessen Größe, von der Herrlichkeit überwältigen lassen, so dass wir vor Freude gar nicht mehr anders wollen, als ihm nachzulaufen. Wenn wir Jesus ernsthaft nachfolgen wollen, dann dürfen wir weder versuchen, die Hochzeitsfeier in die Gegenwart zu verlegen oder durch Werke zu glänzen, was nicht einmal Jakobus forderte, noch sollen wir auf den Preis schauen, den Gott zu zahlen bereit war, stattdessen brau-